

Erscheint  
Mittwochs und Samstags.

Abonnementpreis:  
Bierstetlich durch die Post und  
unser Boten 1 Mart.

# Wochenblatt

Inserionspreis  
Für die 5 gelbpatene Nonpareillezeit:  
oder deren Raum 10 Pennig. Für  
außwärtige Inserenten 20 Pfg.  
Einzelne Nummer des Blattes  
10 Pfg.

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 38

Schmiedeberg, Sonnabend den 9. Mai

1896

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

## Bekanntmachung.

Die Gemeindefeuerliste der Stadt Schmiedeberg pro 1896/97 liegt vom 11. ds. Mts. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Steuerpflichtigen im Magistrats-Büreau öffentlich aus.

Gegen diese Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen, von dem Ablauf der Auslegungsfrist an gerechnet, die Berufung an die Veranlagungs- bezw. Berufsungs-Commission zu Schmiedeberg zu.

Schmiedeberg, den 8. Mai 1896.

Der Magistrat.  
Loechel.

## Graskael-Verpachtung.

In der Schmiedeberger Stadtheide sollen am **Sonnabend, den 16. Mai d. Js. Nachmittags 2 Uhr**

ca. 80 Graskael zum Selbstschnitt öffentlich meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden und muß ein Viertel des Pachtgeldes bei der Zuschlagserteilung zur Anzahlung gelangen.

Sammelplatz am Haideteich an der 7.

Bad Schmiedeberg, den 8. Mai 1896.

Der Magistrat.  
Loechel.

## Bekanntmachung.

Nachdem wiederholt darüber Klage geführt worden ist, daß die Anpflanzungen auf dem Gottesacker durch unbefugtes Abschneiden von Zweigen und dergl. auch bei Verordnungen die umliegenden Grabhügel durch Betreten beschädigt worden sind, machen wir hierdurch bekannt, daß Zuwiderhandelnde zukünftig ohne Nachsicht zur Bestrafung angezeigt werden müssen.

Zugleich wird von neuem in Erinnerung gebracht, daß Denksteine, Einfassungen u. s. w. auf dem Friedhofe erst dann errichtet werden dürfen, nachdem die dafür festgesetzten Gebühren an die Kirchkasse bezahlt, sowie die auf den Denkmälern etwa anzubringenden Inschriften dem Oberpfarrer zur Kenntnisnahme und Genehmigung vorgelegt worden sind.

Schmiedeberg im April 1896.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

## Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 8. Mai 1896.

— Mai, wo bist Du? Vor Jahresfrist schmeckten um diese Jahreszeit Marbale und Maitrauf besser, als heute, wo man eher nach dem Grogglase und dem warmen Ofen geschaut hat, in den letzten Tagen wenigstens, als nach einem kühlen Getränk. 1895 war der Frühling spät gekommen, aber dann gab es bis zur Mitte prächtige Tage, denen hernach freilich wieder ein zwar nur kurzes aber auch außerordentlich unliebenswürdiges Intermezzo des Winters folgte. Diesmal brauchen wir garnicht auf die kalten Tage vom 11. bis 13. Mai, auf die drei Eiseheiligen Mamertus, Servatius und Pancratius zu warten, sie sind schon da und brauchen garnicht mehr erst zu kommen. Mit dem Obst wird es überall kaum gut ausfallen, sonst freilich künDET ein Maiwetter wie das heutige dem Landmann Ontes, „Mai kühl und naß, füllt dem Bauer Scher'n und Faß!“, heißt es ja. Aber es künDET doch wirklich etwas anders werden, von der Sonne merkt man wenig und von Maiwonne garnichts. Somit begann, wer eine Babelfur gebrauchen und nicht zu viel Geld ausgeben wollte, jetzt allmählich seine Kräfte zu pafen, er kam dann gerade recht ins frühe Grün und in die prächtige Frühlingluft. Deiner läßt er die Kräfte ruhig stehen und wartet, denn die süßen Prophezeiungen von einem gerade nicht nassen, aber doch kühlen - ungemüthlichen

Jahre haben bisher im Durchschnitt Bestätigung gefunden, und wenn auch Schneider und Modistinnen sich Zeit nehmen können mit den allernueuesten Toiletten, manches leichte Kleid, mancher Sommeranzug wird auch vorherhand noch bestellt. Rechte Unglücksritter sind aber die Leiter der zahlreichen diesjährigen Anstellungen. In dem kalten klapperigen Geld, der Regen prasselt bloß gegen die Fensterscheiben, und der Wind pfeift. Da geht mancher Tag, der seine runden Tausende bringen konnte, verloren, und hin ist hin, den Ausfall bringen doch spätere Tage nicht mehr im vollen Umfang ein. Die Berliner Anstellung muß an jedem Tage durchschnittlich 50000 Besucher haben, um auf die Kosten zu kommen, am Sonntag, wo sonst das dreifache zu erwarten gewesen wäre, hatte sie kaum soviel, nachher war's blutwund. Das sind Sorgen im Mai-monat! Auch Bierwirthe, Sommer-Restaurateure, auch die hohen Eisenbahnerverwaltungen machen keine vergnügten Gesichter, und wenn's nun gar so in der Nähe bleibt? Nächste Woche, am 14. Mai haben wir schon Himmelfahrtstag, an welchem der Verkehr im Grünen völlig im Gange sein soll. Aber wer denkt heute überhaupt daran, daß dieser Vorbote von Pfingsten schon sehr nahe ist? Von hundert Leuten vielleicht zehn.

— Der Ballon „Hörior“ der Luftschifferabteilung, welcher in Berlin vom Tempelhofer Felde auf-gelassen war und auch in unserer Gegend beobachtet wurde, landete unweit Martinsrieth bei Sangerhausen. Die Landung ging zwar schwer aber glücklich von statten. In der Gondel befanden sich der Commandeur der Luftschiffer-Abteilung, Major Nieber, Hauptmann Groß, Oberfabrikant v. Landw. Brachmer und Dr. Berlon vom Meteorologischen Institut. Der Ballon, welcher sich der geringen Luftverdünnung wegen nur langsam vorwärts bewegte, erreichte eine Höhe von 5150 Metern, woselbst das Thermometer bis auf 16 Grad unter Null gesunken war. Der Ballon, der ein Gewicht von 40 Centnern hat, wurde zusammenge- rollt und durch drei Geschütze zur Bahn gebracht.

— Das große Loos der preussischen Lotterie im Betrage von 500000 Mark ist auf Nummer 214783 gefallen.

**Wichtig für Vereine.** Von besonderer Wichtigkeit für Vereine dürfte die Kenntnis der Bestimmung sein, daß jede Selbstverwaltung, sei sie öffentlicher oder privater Natur, auch diejenigen sogenannten geschlossener Gesellschaften, welche einer polizeilichen Genehmigung zur Abhaltung bedarf, gemäß dem seit dem 1. April d. J. in Kraft getretenen Stempelsteuergesetz eine Stempelabgabe erfordert. Die Vorstände von Vereinen, Gastwirthe oder sonstige Interessenten, welche eine derartige Genehmigung nachsuchen, sollen sich bei der Entrichtung dieser Staatssteuern besonderer Stempel-geldruckbogen bedienen, welche am Kopfe den Vor- druck „Genehmigung zur Veranstaltung einer Lust- barkeit“ aufweisen und außerdem mit einer Stempel- marke versehen sind. Die Stempeldruckbogen gelangen in zweierlei Exemplaren, nämlich zu 1,50 Mart und 50 Pfennigen das Stück, zur Ausgabe, und sind bei allen Steuerbehörden, sowie bei den bekannten Steuer- distributoren erhältlich.

## Litterarisches.

— Fritz Friedmann hat nun auch seinen Dichter und Musiktrator gefunden! In einem vor uns liegen- den originell ausgestatteten Buchlein läßt ein mit einem unwürdigen Humor begabter Sänger den flüchtigen Berliner Anwalt in einem flotten Quodlibet seine Laufbahn zum Besten geben, und J. Maddalena, der bekannte Münchener Meister des Zeichenstiftes hat die einzelnen Pfafen dieses be- wegten Lebens im Bilde festgehalten. „Fritz Fried- manns Erdwallen in Bild und Lied“ betitelt sich das belustigende Opus, das soeben bei G. Frischke, Hamburg (Preis 50 Pfg.) erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist. Von dem köstlichen Humor den das Werkchen aufzuweisen hat, liefert

das Nachstehende eine Probe: Auf einem Bilde sehen wir den einst so beehrten Anwalt in voller Grandezza seine Klienten empfangen, deren große Zahl das Sprechzimmer kaum zu fassen vermag; es sind alles echte Gaunergesichte, die wir da zu sehen bekommen. Ausgestellt des Anwalts zwängen sich durch die Reihen der Anwesenden, um die Honorare einzusammeln. Der Dichter läßt den Helden nach der Melodie: „Seh'n Sie, das ist ein Geschäft“ hier- zu fingen:

Mein Bueran glich manche Tage  
Einem großen Taubenschlage:  
Nur kein Täubchen flog hinein:  
Fälscher, Diebe und Verfährer,  
Durchgegangene Casstren  
Gaben sich ein Stelldehain.  
Doch zu meinen besten Kunden zählte ich zu  
allen Stunden

Die Herren Wach'rer von Berlin.  
Wer zu mir kam, mußte bluten,  
Hundert Mark für fünf Minuten,  
Tausend Emmchen pro Termin.  
Seh'n Sie, das ist ein Geschäft,  
Das brigt noch 'was ein.  
Schade nur, das Geld ist rund  
Und will verbubelt sein!

Das obige Werkchen ist übrigens im gleichen Ver- lage (G. Frischke, Hamburg) erschienen, aus dem vor Kurzem die sensationelle Broschüre: „Dr. Fritz Friedmann, authentische Enthüllung eines langjährigen Vertrauten“ hervorging. Diese Broschüre hat ihres spannenden Inhalts wegen so reizenden Absatz ge- funden, daß 14 Tage nach ihrem Erscheinen bereits die 21. bis 40. Auflage hergestellt werden mußte. Auch dieses Buch, zu dem „Fritz Friedmanns Erd- wallen“ gleichsam die humoristische Ergänzung bildet, ist in allen Buchhandlungen für 50 Pfg. zu haben.

**Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.**  
Sonntag Rogate.  
Vorm. 1/2 Uhr Beichte: Herr Diakonus Jmmeler.  
Vorm. 9 Uhr Predigt: Derselbe.  
Nachmittags 2 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Schmiedicke.

**Himmelfahrtsfest.**  
Donnerstag, den 14. Mai.  
Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Schmiedicke.  
Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diakonus Jmmeler.  
Collekto zum Besten der Aus schmückung der hiesigen Kirche.  
Amtswoche: Herr Oberpfarrer Schmiedicke.  
Getauft: am 3. Mai Friedrich Wilhelm Ernst Schneider aus Splan.  
Beerdigt: am 9. Mai mit Geläut und Segen die Ehefrau des Arbeiters Ernst Kalle, Johanne Wilhelmine geb. Schneider, 66 Jahre alt.

**Kirchliche Nachrichten der Stadt Preßsch,**  
Sonntag Rogate.  
Vorm. 1/2 10 Uhr Predigt: Herr Vikar Knaupfer.  
Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Hirsch.  
Pachschwiz, 5 Sonntag nach Otern.  
Vorm. 9 Uhr Beichte: Herr Oberpfarrer Hirsch.  
Vorm. 1/2 10 Uhr Predigt: Derselbe.  
Getauft: den 3. Mai Gustav Otto Iuger in Preßsch und Martha Anna Fischer in Mantzen.  
Beerdigt: am 6. Mai in der Stille beerdigt die Zwillingstöchter des Schuhmachers Ludwig Schumann hier im Alter von 5 und 10 Stunden, am 9. Mai mit Abhaltung die Wittve Wilhelmine Hildebrandt geb. Strauch hier, 73 Jahr 9 Mon. 16 Tage alt.

Es übersteift in Geschmack und Geruch der holländ. Rauchtobad v. B. Becker in Seesen a. Harz alle ähnlichen Fabrikate. 10 Pfd. lose im Beutel fco. 8 Mk.

Hierzu eine Beilage: Kurliste 1.

„Das Ende trönt das Meer!“ Nach langem, harten Ringen, nach heillosen Siegen auf deutscher Seite, nach Bewältigung vieler diplomatischer Mühen, die besonders von den neutralen Mächten ausgingen, kam am 10. Mai 1871 endlich zu Frankfurt der Friede zwischen Deutschland und Frankreich zu stande.

Am 26. Februar war in Versailles der Präliminarfriede unterzeichnet worden, nachdem Bismarck den Versuch Englands, sich zu Gunsten Frankreichs in die Verhandlungen einzumischen, energisch zurückgewiesen hatte. Am 1. März nahm die neu gewählte französische Nationalversammlung, die in Bordeaux zusammengetreten war, diesen Frieden mit starker Fünftel-Mehrheit an. Vier Wochen später begannen in Brüssel die Verhandlungen über die Einzelbestimmungen des Friedensvertrages und wegen dessen endgültigen Abschlusses. Die französischen Unterhändler machten aber immer neue Schwierigkeiten nach dem Sprichwort: „Kommt Zeit, kommt Mai!“ Sie hofften immer noch auf eine Verhändigung zwischen Oesterreich, Italien und England zu Gunsten Frankreichs. Bismarck durchkreuzte abermals durch kategorische Erklärungen alle Einmischungspläne und drängte nun auf endgültigen Abschluß des Friedens. Zugleich wurde der Kongreß von Brüssel nach Frankfurt a. M. verlegt. Dort, im Gothaes zum Schwan, kam endlich am 10. Mai 1871 der endgültige Friedensschluß zu stande; er wurde deutschseits von Bismarck und dem Grafen Arnim, französischerseits von Jules Favre und Soulat unterzeichnet.

Das deutsche Volk hat die 25-jährige Gedenkfeier der großen Schlachten, Kriegervereine und Regimenter haben auch die Erinnerung an die einzelnen kleinen Schlachten, Gefechte und sonstige Kriegsvorkommnisse gefeiert. Es macht immer einen wohlthuenden Eindruck, wenn man die Anmerkungshefte, Ordensverleihungen und Nangeshühungen las, die der Kaiser und die meisten andern deutschen Bundesfürsten aus Anlaß der einzelnen Gedenkfeiern den noch lebenden Führern aus jener großen Zeit haben zu teil werden lassen. Sowohl die offiziellen wie die privaten Feiern haben sich immer in friedlichen Formen gehalten, in ritterlicher Weise wurde oftmals der Tapferkeit der ehemaligen Waffengegenner gedacht, und wenn Kaiser Wilhelm I. an seinen Vordechant auf den Saag Mac Wilsons legen ließ, so hat er, dessen dürfen wir gewiß sein, sich des Beifalls aller Kulturvölker zu erfreuen gehabt.

Aber alle Schlachten- und Siegesfeste haben einen bitteren Beigeschmack, wenn man der Wutopfer denkt, die auf beiden Seiten gebracht wurden und der gerissenen Herzen dabei, die vom Verluste der Lieben tödlich mitgetroffen wurden. Anders beim Friedensfeste! Hier trübt kein Mähnen die Freude; der blutigen Saat entkeimt die schöne Frucht.

Die Hauptfeier des Tages wird in der Stadt vor sich gehen, in deren Mauern der Friede geschlossen wurde: Frankfurt a. M. Dort haben die Bürger dem alten Kaiser Wilhelm ein prächtiges Denkmal errichtet, dessen Enthüllung am 10. d. in Gegenwart des Kaiserpaars stattfinden wird. Aber auch im übrigen Deutschland hat der Gedanke, Friedens- und Erinnerungsfeste zu veranstalten, lebhaften Wiederhall gefunden. Die Segnungen eines fünfundsingzigjährigen Friedens, durch unvergleichliche Waffenthaten errungen und durch eine allseitig gerechte und weise Politik gestiftet, treten zu deutlich in die Erscheinung, als daß das deutsche Volk den Tag des Friedensschlusses teilnahmslos vorübergehen lassen sollte. Unsere junge Generation kennt die Schreden,

Beängstigungen, Geschäftsklodungen und Aufregungen nicht, die selbst ein stets feigreicher Krieg unermesslich im Gefolge hat. Und wie die meisten Menschen den Wert der Gesundheit erst dann recht zu schätzen wissen, wenn sie einmal krank geworden sind, so nimmt auch die jetzige Generation den Friedenszustand als etwas Gegebenes und Selbstverständliches. Die schweren Opfer, die die Gründung des neuen Deutschen Reiches verlangt hat, fallen garricht mehr zu recht in die Waagschale. Sie recht in die Erinnerung zurückzurufen und das kostbare Gut des Friedens wieder voll schätzen zu lernen, dazu mag die fünfundsingzigjährige Friedensfeier dienen. Und der Himmel möge geben, daß wir in abermals fünfundsingzig Jahren die Halbjahrhundertfeier ununterbrochenen Friedens begehen können, daß alsdann die Interessen ausgeglichen sind, die sich heute so schwer befinden und daß schließlich der innere Ausbau unserer Einheit der Vollenbung näher gerückt sei.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser traf am Dienstag abend von Hohenzollern in Berlin wieder ein. Am Mittwoch war der Monarch zur Besichtigung des königlichen Regiments und des königlichen Garde-Regiments in Spandau.

Der Kaiser hat dem neuen Schah von Persien Nasser ed-din telegraphisch sein Beileid über die Ermordung des Schahs Nasir ed-din und seine besten Wünsche für die neue Regierung ausgedrückt. Der Schah hat darauf mit einem Telegramm an unseren Kaiser erwidert, in dem er seinen lebhaften Dank ausdrückt.

Der König von Schweden ist, wie aus Stockholm gemeldet wird, wieder vollständig hergestellt.

Da es der Wunsch der Heeresverwaltung ist, die Frage der Ergänzung der vierten Bataillone noch während der laufenden Reichstagsagung zur Entscheidung zu bringen, so ist die Wichtigkeit dieser Frage sehr groß, daß im Laufe der Beratung auch auf eine Anfrage nach dem Stande der Militärstrafgerichtsordnung eine Erklärung vom Bundesratsstiche aus abgegeben werden dürfte. Der „D. Tages-Ztg.“ wird geschrieben, daß der Kaiser sich für die Reform der Militärstrafgerichtsordnung im Sinne des Kriegsamministers entschieden habe.

Die Regierung der Subaritanischen Republik geht Konjular-Agenten für Hamburg und Frankfurt a. M. zu ernennen. — Ob dieser neuen Bande, „mit einer europäischen Macht, die bei mehr als einer Gelegenheit der Räufschmiederei gegen das britische Lebergewicht in Südafrika verdächtig geworden ist“ — lagen natürlich die „Times“. Das Blatt thut gut, sich mit seinen eigenen dunklen Sachen zu beschäftigen.

Gouverneur v. Wischmann, welcher wegen angegriffener Gesundheit einen Urlaub zur Heimreise erhalten hat, wird wie die „N. M. N.“ meinen, nach Ostafrika nicht wieder zurückkehren. Daß Wischmann schon 10 Monate auf seinem Posten es ausgehalten, sei bei dem allgemeinen Gesundheitszustande Wischmanns ein recht ansehnlicher Zeitraum. Die Neubekleidung des Gouverneurpostens würde neue Schwierigkeiten mit sich bringen, namentlich auch im Verhältnis zum Kommando der Schutztruppe.

Oesterreich-Ungarn.

Die Krankheit des Erzherzogs Karl Ludwig, des Bruders des Kaisers Franz Joseph, ist doch erster, als anfänglich angenommen wurde. Am Mittwoch ist auf Wunsch der Erzherzogin Theresie der kaiserliche Leibarzt Baron Wiedhofer mit dem Professor Heuber zur ärztlichen Beratung zusammengetreten. Sie sollen betriebende Maßnahmen gemacht haben.

Bei der am Mittwoch stattgefundenen Bürgermeisterversammlung in Wien erhielt der christlich-soziale Kandidat Strohsch 94 Stimmen, der liberale Dr. Gräßl 42 Stimmen. Strohsch erklärte unter wiederholtem Beifall, die Wahl anzunehmen.

Die Annahme der christlichen geheimen Abstimmung für die österreichischen Reichsratswahlen durch das Wiener Abgeordnetenhaus (nach einem Antrag des Deutschnationalen Bauern) könnte die Volkstreue noch ernstlich gefährden. Die Polen wollen nichts davon wissen. Man setzt, wenn die dritte Lesung keine Änderung bringt, die Hoffnung auf das Verwehen. Auf der Ministerbank und im Hause liegt die Verhändigung des Abstimmungsergebnisses große Bewegung hervor. Wegen den Antrag Barentz stimmten der Polenklub, dessen Mitglieder zum großen Teil bei der Abstimmung nicht anwesend waren, der ganze Sothenwartklub, die Kroaten und Slowenen und ein Teil der Mitglieder der Linken, insbesondere viele Mährler und Schlesier.

In Budapest feiert man nationale Feste, ohne überflüssige Empfindlichkeit gegen Demonstrationen, die von ultranationalen Strömungen in Nachbarländern dadurch erweckt werden, an den Tag zu legen. Die unwürdigen Manifestationen in Belgrad und in Bukarest sind allerdings für die regierenden Kreise in Rumänien und in Serbien, als für das magyarische Volk. Die Regierungen haben sich foretten benommen, und ein Anlaß zu internationalen Reklamationen ist nicht vorhanden.

Frankreich.

In 173 französischen Gemeinden gehört die Mehrheit den Republikanern, in 54 den Wabitalen und Sozialisten, in 15 den Nationalen und Konservativen. Die Stichwahlen finden am nächsten Sonntag statt.

Italien.

Vom abessinischen Kriegsschauplatz kommt die Kunde, daß die Entsetzung Abignans dem General Wolfstern gelungen ist. Das kaiserliche Heer wird aus Karra zur Grund einer antiken Devische nach die italienischen Truppen wohlhabten in Abignat eingedrückt sein und die Garnison entsetzt haben. Dieser Erfolg zertritt die bereits aufgebaute Besorgnis, dieer Gallenener neues Unheil brohe. Die Unthätigkeit, mit der die kaiserlichen Kas den Bornardit-Balibiffenz durch das Bergland gesehen ließen, erweckt unwillkürlich den Verdacht, daß den Italienern bei Abignat ähnlich in eine Falle gelegt werden soll, wie Ende Februar bei Adua. Eine Entschädigungsschuld dürfte unmittelbar bevorstehen.

In der Afridabedebatte, die seit einigen Tagen die Deputiertenkammer beschäftigt, hat Crispien einen bösen Fleck bekommen. Der radikale Sacchi griff das frühere Ministerium heftig an und warf Crispien vor, er habe dem Lande angebliche Siege vorgepiegelt, während er insgeheim an Baraiter depeßierte: „Ich erwarte endlich einen authentischen Sieg!“ (Großer Lärm.) Crispien fährt wie von einer Mutter gestochen auf und ruft dem hinter ihm sitzenden Sacchi ins Gesicht: „Das ist nicht wahr!“ Ein dröhnender Faustschlag auf das Antlitz folgt diesen Worten als Bestätigung. (Lärm.) Sacchi: „Nein? Doch, hier im Grimbusch steht's schwarz auf weiß!“ Crispien: „Diese Depeße wurde in keinem Ministerium gefunden.“ Herzog von Sermoneta, Minister des Meuzers: „Allerdings, aber wir haben sie unterwegs, auf einem der Telegraphenbänder zwischen Rom und Messina, ermittelte!“ (Bewegung.)

Kardinal-Staatssekretär Galimberti erhielt bereits die Sterbeframente. Die Katastrophe wird stündlich erwartet; die Aergte haben keine Hoffnung aufgegeben.

Belgien.

In der belgischen Kammer begann die Debatte betreffend den neuen Vorschlag von 15 Millionen, welchen die Regierung für den Congostaat verlangt hat.

da sie selbst fuhr, hinter ihr. Sei es nun, daß sie an einer Strapazende zu kurz umlag, oder daß die Bonies vor irgend etwas scheuten, genug — der Wagen spitzte um, der Diener lag zur Seite ohne großen Schaden zu nehmen, die Gräfin aber blieb liegen; als man ihr zu Hilfe eilte und die stark blutende Wunde an der Schulter verbinden wollte, war sie nicht mehr zum Bewußtsein zu bringen. Sie mußte durch das Aufschlagen auf einen spitzen Stein sofort tot gewesen sein. Allgemein war die Aufregung in der Stadt; die Gräfin machte ein großes Haus, und wenn sie auch nicht feil befehlet war — sie war entsetzlich oberflächlich und rücksichtslos — so liebte man doch ihre luxuriösen Diener und reisenden kleinen Souvers außerordentlich. Graf Arthur soll sehr erstodnen, aber nicht gerade sehr besträfelt gewesen sein. Lieber die epheligen Verhältnisse bei dem jungen Paare mußte man schon längere Zeit allezeit — Der alte Graf und Frau v. Haman kamen sofort hierher und sind noch hier. Man sagt, alle würden hierher Tage nach Waldheim reisen. Die Villa hier soll abgekauft werden. Zum Winter will Graf Arthur ins Ausland gehen. Zu badie liebe Freundin, daß ich Dir dies mitteilen müßte, es könnte ja sein, daß Du dem Grafen zufällig begegnetest — Wo auf Wiedersehen im nächsten Monat! Mein Vater grüßt mit mir. Deine Lisa“

Nach zwanzig Jahren.

19. Erzählung von Ida Fried.

(Fortsetzung)

„Wie entschloßst du dich ein hartes Wort gegen Graf Berlow,“ hieß es in dem Briefe weiter, „wie oft mag er ihn im stillen vermisst haben. Immer wieder töfelte er mich und führte mich auf Pflicht und Selbstachtung zurück. Lisa, Du kannst Dir nicht denken, was ich ihm alles danke; wie viel besser, edler und richtiger ich selbst denken gelernt habe. Sein Einfluß führt immer zum Guten und doch ist er hefter und höchlich — wie der Sängling einer, erfüllt mit jeden Wunsch und denkt nur an unser Wohlthagen. Ich werde namenlos glücklich mit ihm! — Mama hängt nun auch an, sich in ihren Verlust mehr zu finden; so lange konnte sie nicht von dem Gedanken abgesehen werden, daß sie bei Papa etwas verlor, daß es unredet gewesen, ihn verlassen zu haben. Auch darin hatte du dich nicht geirrt! — Julius betrachtet ihn wie einen Vater und Freund, er ist seitdem ein fleißiger, gehobener Junge, der uns allen Freude macht. Mein ga-res Leben, die innigste Liebe reicht nicht aus, dem Geliebten all das zu vergehen, was er für uns thut! — Lache nicht, Du liebes Fräulein, und nenne mich nicht überpaukt; könntest Du nur acht Tage bei uns sein, Du würdest ebenso sprechen. Nächsten Monat ist unsere Hochzeit, Du weißt, daß Du mir verprochen hast, mit Deinem Walter zu kommen. Wir erwarten Dich bestimmt. Daß wir auf Herdorf wohnen bleiben, weißt Du; wir wollen nur eine kleine Kette nach dem Harz machen. — Mama zieht mit Julius nach Hamburg und will dann die Schulferien jedes Jahr bei uns verbringen; sie übergibt dir oft geschmäßigen, wilden Hummel Vertha den ganzen Haushalt mit

Freuden. Ich denke, sie wird bei ihren Besuchen doch immer manches zu tadeln finden! Wenn aber nur ich höre Rudolf wie ein Achtzigjähriger die Treppe hinaufstürmen, so eilig hat er es, seine Vertha in die Arme zu schließen.

Deine namenlos glückliche Freundin

Vertha.“

\* \* \*

(Lisa an Vertha.)

„Bremen, im April.

Endlich! so rief ich aus, als ich Deinen Brief empfing! Wie lange, Du Waise, mußte ich auf die freudige Nachricht warten! Ich hoffte sie viel früher zu empfangen!

Gott sei Dank, daß Du Dein Glück da hast, wo es auch wirklich zu finden ist! Natürlich werden wir zu Deinem Geburtstag erscheinen und uns Dein Ideal gehörig ansehen und Bekanntheit mit ihm machen. Gatten wir doch kaum Zeit, es zu thun, als wir damals in Karlsbad uns trafen. Gritmann war ich aber, daß Du in Deinem Briefe des traurigen Ereignisses bei Graf Berlow mit keinem Worte erwähntest! Sollte Euch wirklich keine Kunde davon zugekommen sein? Möglich wäre es ja schon, da Ihr mit Waldheim in gar keine Verbindung geht und der alte Herr schon längere Zeit abwesend gewesen ist und jetzt bei seinem Sohne hier, auf dessen Villa weilt. Da Du alle kennst, denke ich, daß Dich die Nachricht interessieren wird und Du dieselbe auch ohne Erregung anhören kannst.

Vor drei Wochen etwa fuhr Gräfin Berlow in ihrem Ponywagen allein durch die Stadt; durch ihre etwas extravagante Art war sie längst eine bekannte Persönlichkeit. Der Diener, ein blutjunger Mensch, saß,

„Guten Morgen, mein Viebling! Wie frisch und heiter siehst du aus und wie glücklich machst du mich, daß du endlich das liebe schwarze Kleid abgelegt hast!“ Rudolf schloß sein Bräutigam, das ihm selig lächelnd entgegenkam, in die Arme, und sie dann ein wenig von sich abzuhalten, damit er sie besser betrachten könne.

Der katholische Abgeordnete bekämpfte die Vorlage in einer langen Rede.

### Schweden-Norwegen.

Die erste schwedische Kammer lehnte mit 102 gegen 26 Stimmen den Wahlreform-Gesetzesentwurf der Regierung ab. Die Vorlage ist damit für die Verhandlungen des Reichstages erledigt.

### Spanien.

Mit Beifall und Jubelruhm will Spanien die aufzuerhebende Cubaner behandeln. Jetzt verurteilt man es zur Abweisung einmal mit dem Jubelruhm. General Weyler verurteilt jedem Rebellen, der sich innerhalb zwanzig Tagen unterwirft, Verzeihung, und es sollen sich wirklich 1500 ergeben haben. Allerdings lagen Zweifel, es seien umliegende Küste, die Maceo los sein will.

### Balkanstaaten.

Die Ermordung des Schah von Persien hat begrifflicher Weise auf den Sultan tiefen Eindruck gemacht. Für seine vorläufige Verhütung und zur Dokumentierung der gemeinsamen Interessen des türkischen und des persischen Despotismus haben die türkischen Behörden eine kleine Kabinierversammlung einberufen. — In Trapezunt wurden drei der persischen Kabiniere, aus der bekanntlich der Mörder des Schah hervorgegangen ist, angehörige Individuen verhaftet; in Konstantinopel wird polizeilich nach als Kabiniere bekannten Persern gefahndet. Ein gewisser Scheich Mehmed ist flüchtig. Das Kommando des 4. Armeekorps ist angefallen, die persische Grenze auf das strengste zu überwachen.

### Asien.

Aus Persien werden Ausfchreitungen in einzelnen Teilen des Reiches gemeldet, die durch die Ermordung des Schahs hervorgerufen sind. In der Provinz Fars, wo die Nomaden besonders räuberisch sind, wurden Karawanen geplündert und Telegraphenbrüche verurtheilt. Im ganzen ist das Land jedoch ruhig und Confus wird nicht befürchtet.

### Deutscher Reichstag.

Am Dienstag begann die zweite Beratung des Margarinegesetzes, welche bis zum § 5 einschließend erledigt wurde. Nebenstimmten der Regierungsvorlage in einigen Punkten abgelehnt wurden. So wurde in § 2 die Bestimmung beibehalten, wonach zur Herstellung von Margarine nur Mergelmilch mit einem vom Bundesrat zu bestimmenden Fettgehalt benutzt werden darf. Dagegen wurde der von der Kommission eingelegte § 2a (Verbot des Färbens der Margarine) in namentlicher Abstimmung mit 138 gegen 97 Stimmen angenommen. Angelehnt wurde der Antrag der Antimilitaristen betr. Verbot der Herstellung von Margarine, sowie § 2b (Vorschrift des Zulasses von Phosphatkalien). Für § 2b stimmten nur die Antimilitaristen, die Konservativen und ein Teil der Reichspartei.

Am Mittwoch erledigte das Haus das Margarinegesetz in zweiter Lesung. § 6 wurde nach längerer Debatte in namentlicher Abstimmung mit 151 gegen 113 Stimmen in der Kommissionfassung angenommen, wonach es auch verboten ist, Margarine beim Mischen mit anderen Substanzen zu halten, von Butter und Käse befreit werden, § 7 wurde mit einem vom Abg. Grandjean (Centr.) beantragten Zusatz angenommen, wonach auf den Gefäßen auch die der Qualität entsprechende Fabrik-Originalmarke angegeben werden soll. Der Rest des Gesetzes blieb unverändert unter Wiederbestätigung des von der Kommission geforderten § 11, wonach das Gesetz auf nicht zum Genuss bestimmte Produkte keine Anwendung findet.

### Preussischer Landtag.

Am Dienstag erledigte das Abgeordnetenhaus in zweiter Lesung den Gesetzesentwurf betr. Regelung der Mittergehälter und Anstellung der Pflegetoren. Die Bestimmungen über die Neueingelung der Mittergehälter wurden einstimmig angenommen, dagegen wurde der sog. Mittergehalt mit geringer Mehrheit abgelehnt. Schließlich wurde noch der Gesetzesentwurf betr. die Erhöhung des Grundkapitals der Zentral-Gesellschafts-Kasse in zweiter Lesung debattiert angenommen.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Mittwoch die Kredit-

vorlage für Eisenbahnen und Kornhäuser in zweiter Lesung an. Eine größere Debatte verurteilte nur die Position zur Errichtung von Getreide-Lagerhäusern 3 Millionen. Von konservativer Seite wurde das vom Reichstage beschlossene Verbot des Fernhandels als ein Segen für die Landwirtschaft bezeichnet. Schließlich wurden noch Petitionen erledigt.

### Unpolitischer Tagesbericht.

**Dresden.** Die internationale Gartenbau-Ausstellung ist durch den König eröffnet worden. Die Pracht der Blumenfeste findet allgemeine Bewunderung. Besonders Belgien und Frankreich haben kostbare Beiträge geliefert, aber auch aus sächsischen Kunstgärtnereien in Dresden's Vororten, in Leipzig, Chemnitz, Zwickau u. s. w. wie aus den verschiedensten Teilen des Deutschen Reiches vom Rhein bis Berlin und dem Harze sind schöne Sammlungen von Blutzpflanzen, Palmen, Dracaenen, Koniferen, von Aaleen, Rhododendren, Kamelien, Rosen, Nelken, Fuschien, Cinerarien, Stiefmütterchen, Malven, Anthurien, Orchideen eingegangen. Natürlich hat neben aller Schönheit auch das Nützliche Platz gefunden: Laubbäume für Landstrassen, Obstbäume und Sträucher, Gemüße, Arzneipflanzen, Werkzeuge, Maschinen, Schmiedel jeder Art.

**Dresden.** Ein großer weiblicher Seuchend, der in der Nacht zum 14. April ein Junges warf, wurde am 5. März in der Wulde bei Dessau gefangen. Inzwischen sind beide Tiere verendet. Prof. Hedring in Berlin stellte fest, daß es sich um die Grünlandschabe handelt, und es erhebt sich nun die Frage: Wie kam eine alte, große Grünlandschabe in die unere Wulde? Sollte sie vielleicht aus der Gefangenschaft von einem aus Hamburg kommenden Schiffsteine entwichen und von der Erde aus in die Wulde geschommen sein? Daß der gemeine Seuchend zuweilen in der Erde weit auswärts schwimmt, steht fest, aber von der nordischen Grünlandschabe ist nur hier und da einmal ein vereinzelt Exemplar als Irrgast in der Nordsee beobachtet worden.

**Gotha.** In dem jetzt zur Veröffentlichung gelangten Bericht des Fabrikinspektors für das Herzogtum befindet sich folgende Stelle: „Mißstände gesundheitlicher oder sittlicher Art, wie es durch die Art oder Dauer der Beschäftigung oder durch das nicht zu vermeidende Zusammenarbeiten der männlichen und weiblichen Arbeiter, sind mir nicht aufgefallen. Ich glaube eher behaupten zu können, daß die regelmäßige Arbeit in gut beaufsichtigten Männen, das Zusammensein mit einer größeren Anzahl von Arbeiterinnen, sowie der regelmäßige Verdienst zur Hebung der Gesundheit und Moralität beiträgt. Jedenfalls soll damit gesagt sein, daß die geregelte Fabrikarbeit der Hausindustrie vorzuziehen ist.“

**Leipzig.** Der Fabrikarbeiter Engels aus Schnellheide hatte, als er in einer Schlägerei zu Boden gestürzt worden war und von einem Manne und zwei Frauenzimmer mit gefährlichen Werkzeugen mißhandelt wurde, mit seinem Messer um sich geschrien und seine Angreifer verurtheilt. Das Landgericht sollte entscheiden, daß er das Maß der zulässigen Nothwehr überschritten hätte, und verurtheilte ihn wegen schwerer Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe. Die Revision des Angeklagten wurde in der Verhandlung der Sache vor dem Reichsgericht vom Reichsanwalt für begründet erklärt. Daß das Landgericht selbst an, aber die Feststellung, daß er die Grenzen der Nothwehr überschritten, lasse es unberührt, da es in keiner Weise darlege, was dem Angeklagten in seiner eigenartigen Lage hätte thun müssen, um sich seiner Angreifer in ihrer Weise zu erwehren. Das Reichsgericht war der gleichen Meinung, hob das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück.

**Leipzig.** Ein vermögiger Einbruchsdiebstahl wurde im hiesigen Neuschloßgebäude verübt. Der Dieb kletterte über zwei gepolsterte Thore, erkrabbelte nach der Thüröffnung zum Vestibülzimmer und sprengte dort einen

Kasten und die darin befindliche Geldschublade auf, aus der er den gesamten Vorrat mit etwa 80 M. entnahm. Da sich der Verdacht sofort auf einen von mehreren Tagen wegen Diebstahls entlassenen vierzehnjährigen Schüler der Anstalt lenkte, wurde bei diesem durch die Schutzmannschaft eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei das gestohlene Geld zum größten Theile noch vorgefunden wurde. Nach einem Verhör wurde der betreffende Schüler, der Diebstahl früh gegen 4 Uhr verübt zu haben. Da verschiedene Anzeichen darauf hindeuten, daß er auch der Urheber des vor kurzem in einem Geschäfte in der Fischergasse verübten Einbruchs sein könne, wurden auch in dieser Richtung Erhebungen gepflogen, was zur Folge hatte, daß der Junge gefasst, auch diesem Einbruch ausgeführt zu haben. Er wurde in Untersuchungshaft genommen.

**Mainz.** In Mainz hatte das dortige „Journal“ am 5. Dezember v. eine von einem Nachrichtenbureau verbreitete falsche Nachricht wiedergegeben. In Folge dessen im Glauben, ein Verhörmittlungsagent scheint beherdigt worden, und bei dem Aufsuchen des Grabes habe man aus dem Sarge Geräusch gehört. Man habe den Sarg wieder ausgegraben und geöffnet, und jetzt sei die Lage der Leiche verändert gewesen. Eine Reihe von Zeitungen brachten die unwahre Nachricht. Das „Journal“ hatte sie beim Empfang in Doppelcolumnar auf seiner Plakatafel angehängt. Der Redakteur erhielt auf Veranlassung des Kreisarztes Dr. Waller einen Strafbefehl von 10 M. wegen Verübung von Unfug. Auf Einsprache erkannte das Mainzer Schöffengericht auf Freisprechung, weil der Redakteur nicht gewußt habe, daß die Nachricht erdichtet sei, und weil eine Verurteilung nicht herbeizuführen sei.

**München.** Am letzten Donnerstag bemerkte ein Bahnhüter in der Nähe von Stenico (Brenta-Gruppe) die ersten Spuren eines Bären. Bald gelang es ihm, denselben zu Gefecht zu bekommen und durch einen guten Schuß zu erlegen. Der Bär war beinahe bis zum Scheitel abgemagert.

**Braun.** Einen gefährlichen Selbstmordversuch beging der Fabrikarbeiter Johannsen in Bismarck, indem er sich zunächst die Halsadern durchstach und sodann einen großen Nagel durch den Hals trieb, dessen Spitze rückwärts herausbrach. Der Mann wurde sterbend in das Krankenhaus gebracht.

**Brüssel.** Nach mehreren Berichten bestätigt es sich, daß man mit der Verhaftung des ehemaligen Polizeibeamten Courtois einen sehr wichtigen Fall gemacht hat. Es wurde in der Wohnung des Verhafteten eine Durchsuchung vorgenommen, bei der die der erkrankten Herr gestohlenen Wertpapiere aufgefunden wurden. Angesichts der Schwere des Falles, mit welchem zahlreiche andere Diebstähle zusammenhängen, hat der Generalstaatsanwalt die Leitung der Untersuchung übernommen. Die Staatsanwaltschaft scheint überzeugt zu sein, daß Courtois, der eine Kammerfrau der Gräfin von Flambert geheiratet hat, den großen Juwelendiebstahl bei dem Grafen von Flambert ausgeführt hat. Bisher sind fünf Personen als mutmaßliche Mitschuldige Courtois' in Haft genommen worden.

### Bantes Alerlei.

Ein eigenartiges Brot will eine angesehene Berliner Brodbäckerei anfänglich der Gewerbe-Ausstellung herstellen lassen, nämlich ein Linzen-Mandelbrot. Die Linze ist als vorzügliches Nährmittel allerseits bekannt, und aus diesem Grunde wird man dem neuen Brot Zutrauen entgegenbringen dürfen. Die Herstellungsmethode ist derart, daß man die Linzen so gut als möglich reinigt, dann macht und das so gewonnene Mehl mit einem Zusatz von süßem Mandelöl zu Broten verbackt. Durch den Zusatz von solchem Del soll das Brot einen besonders süßlichen Geschmack erhalten. Auch soll derartige Gebäck nicht teuer sein, als gewöhnliche Roggenbackwaren. In London und Paris wird Linzenmandelbrot schon seit einiger Zeit von der Bevölkerung stark begehrt.

BRUNNEN, BERLIN.

Bertha hatte sich in den letzten Monaten noch herrlicher entwickelt, voller ist die Wäste rötlicher die Wangen, leuchtender sind die strahlenden blauen Augen, die glücklichen der Geliebten anlagern: ja, sie hat überwunden, ist verebelt, gelütht gereifter aus dem Leide hervorgegangen.

Das sie Rudolf innig und warm liebt, kann man aus jedem Blick, jeder Bewegung erkennen. Und er? Nun, er folgt ihr mit entzücktem Blicke, verwendet kein Auge von ihr, mit einem Worte — er betet sie an.

„O, Mama, hast du die Briefe mitgebracht?“ rief Bertha, noch immer von Rudolf's Armen umschlossen, der Mutter zu, die eben eintrat. „Nicht? Ich hoffte einen Brief von Lisa zu erhalten; ich schrieb ihr doch schon vor zehn Tagen und teilte ihr mein Glück mit. Wie garstig von ihr, mir noch nicht geantwortet zu haben.“ — „Nein, Rudolf, nun laß mich los,“ bat sie, als er sie immer wieder festhielt. „Mama will ihr Festhalten und da kommt auch Julius.“

Bertha, hier ist ein Brief für dich aus Bremen — und ich wünsche allezeit guten Morgen. Bester, lieber Borsmann und Schwager in spe, darf ich den König nehmen, um zur Schule zu reiten?“ rief Julius lebhaft, während Bertha den oben mitgetheilten Brief öffnete und las. „Ja Bine, erlaube es heute, wir haben nur eine englische Stunde und ich könnte dann schneller wieder zurück sein, wir haben noch so vielerlei zu thun. Ja, darf ich?“

„Geh, Julius, wenn du versprichst, das Tier nicht zu sehr anzustrengen, du weißt, es ist alt und soll gelohnt werden.“

„Guterwanden, ich werde mir erlauben abzuspringen und zu meiner Schamung neben ihm herabzufliegen. Ist es recht?“ fragte er lustig.

„Bertha, hast du unangenehme Nachricht erhalten?“

„Ja, Lisa krank?“

„Doch nicht, Mama, aber das, was sie mir mitteilt, ist herzlich genug. Denkt Euch, Gräfin Berlow ist vor drei Wochen mit dem Wagen verunglückt und blieb sofort tot.“ Sie sagte das ruhig, der Ausdruck ihres Gesichtes war aber so verändert, daß Rudolf sie ängstlich ansah. Sie beagete keine Blicke, errödete und kletterte den Brief in die Tasche.

„Ich sagte ja immer, die Dame kann nicht faulen!“ rief Julius eifrig, „ich sah es oft genug, nun ist sie für ihren Eigennutz gerichtet.“ Sie wollte ja nie hören, wenn Graf Berlow sie hat, nicht selbst zu kutschieren, namentlich nicht in der Stadt.“

„Woher weißt du denn das?“ fragte Rudolf, immer noch Bertha ängstlich ansiehend. „Nun, der Antiker drüben auf Waldheim, du weißt ja, Mama, daß er der Sohn von Helles an der Wiege ist und kein jüngerer Bruder mit mir zur Schule geht, erzählt sie heute, die Gräfin sei sündlich eigenartig und ließe sich gar nichts sagen. Graf Berlow soll höchst unglücklich mit ihr sein. Nun, jetzt ist er aus dem Lohde befreit!“

„Schöne dich, Julius!“ riefen Mutter und Tochter zugleich, „was geht das alles dich an?“

Bertha stand auf und sagte gereizt und ängstlich: „Wie magst du nur solches Gerede anhören und sogar nachplaudern, ich kann das nicht ertragen, du bist ein recht dummes Junge!“ Damit trat sie auf die Veranda und hing langsam die Stufen zum Garten hinab. „Die Nachricht hat sie sehr erschüttert,“ sagte Frau Endler erkaunt; „es wunderte mich, sie kannte die Dame ja faun.“ Julius zuckte die Achseln und machte sich zur Schule bereit; einige Augenblicke danach stand auch Rudolf auf und folgte Bertha in den Garten nach.

Langsam suchte er sie vergessens, endlich fand er sie im Pavillon am Fluße. Die Hände mit dem Briefe, den

sie, wie es schien, nochmals gelesen hatte, in dem Schoß gefaltet; trübsinnig sah sie hinaus auf die Wasserfläche. Sie war so in ihre Gedanken vertieft, daß sie keine Worte nicht hörte und erst aufwachte, als er ihren Namen nannte und ihr die Arme entgegenhielt. „Rudolf!“ Sie sprang auf und schloß sie innig an ihn; sprechen konnte sie nicht.

„Mein süßes Herz! Hat dich diese Nachricht so erschüttert? Hast du doch noch nicht ganz überunden?“ Spricht das alte Gesicht noch immer wieder? Sei offen, mein Liebling, noch ist es Zeit, noch kannst du zurücktreten. Jetzt wo Graf Berlow durch den Tod der Gräfin befreit ist, hat er auch das Recht, die Gesellschaft zu verlassen, und kann sich dir wieder nähern. Ich gebe dich frei, sobald du es wünschest, — sollte auch mein Leben ein kleines bleiben. So sprach doch, betrübt du mir nicht mehr? Seit Monaten hat keines einen Gedanken, den das andere nicht teilt; soll das jetzt anders werden? Liebeskind fuhr er ihr über das lockige Haar, warnte aber ängstlich gespannt ihre Antwort ab.

„Mich willst du frei geben, Rudolf?“ Sie richtete sich heftig auf und stand stumm vor ihm. „Wer sagt dir, daß ich frei sein will? Kannst du von meiner Bertha, bald deinem Weibe, glauben, sie würde, wenn sie einmal deinen Wert erkannt, dich lassen können? Nein, Geliebter, dein bin und bleibe ich, du müßtest denn mich antreiben wollen.“

„Das wird nie, nie geschehen, mein süßes, süßes Lieb!“ rief Rudolf begeistert aus. „Aber sage mir, was bewegt dich so? Dagegen will ich nicht daran, daß Graf Berlow nun um dich anhalten könnte? Hast du auch nicht die kleinste Neugier, dich mir gegeben zu haben?“

3 19

(Fortsetzung folgt.)

**Badearzt Dr. Rhode.**  
 Sprechstunden: Vormittags 7 $\frac{1}{2}$ —8 $\frac{1}{2}$  Uhr in der Wohnung Lindenstraße 26.  
 9—11 in der Badeanstalt.  
 Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$  Uhr in der Wohnung.  
 3—4 $\frac{1}{2}$  Uhr in der Badeanstalt.  
 Sonntags nur Vormittags 8—10 Uhr in der Wohnung.

**Restaurant „Zum Sonntagskind“**  
 Berlin, Kürassirstraße 10.  
 Empfehle bei Gelegenheit des Besuchs der Berliner Ge-  
 werbeausstellung den geehrten Landsleuten mein in der  
 Kürassirstraße 10 gelegenes Restaurant  
 „Zum Sonntagskind“  
 zum freundlichen Besuche. Anständig von Schulfleiß, Verstand  
 und Märsenbier.

**Geschäfts-Anzeige.**  
 Hierdurch theile einem geehrten Publikum von Schmiede-  
 berg und Umgegend mit, daß ich mich hievort als  
**Zimmermeister**  
 niedergelassen habe. Ich empfehle mich zur Anfertigung  
 von Bauzeichnungen, nebst Kostenanschlägen, sowie Zimmer-,  
 Brunnen- u. Mählenzeugarbeiten. Meine Wohnung befindet  
 sich im früher Zimmermeister. Crems'schen Hause.  
 G. Stolpe, Zimmermeister.

**Die Vaterländische**  
**Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Elbersfeld.**  
 gegründet mit einem Capitale von drei Millionen Mark,  
 versichert zu billigen und festen Prämien, bei welchen nie  
 eine Nachzahlung erfolgen kann, Bodenerzeugnisse aller Art,  
 sowie Glasgehoben gegen Hagelschaden.  
 Die Versicherungen können auf ein Gratejahr, auf unbe-  
 stimmte Dauer, oder auf 5 Jahre abgeschlossen werden. Für  
 die auf unbestimmte Dauer und die auf 5 Jahre abgeschlossenen  
 Versicherungen wird ein angemessener Prämien-Rabatt gewährt.  
 Die Schäden werden in liberaler Weise reguliert und die  
 festgesetzten Entschädigungsbeträge prompt innerhalb Monats-  
 frist voll ausbezahlt.  
 Nähere Auskunft über die Versicherungs-Bedingungen und  
 Antragsformulare bei den unterzeichneten Herren Agenten:  
 Kaufmann **F. W. Richter**, Schmiedeberg; **Wihl. Kirßen**,  
 Dornitzsch; **Zimmermeister Boerner**, Remberg; **Heinrich**  
**Krauß**, Breßlich.  
 Halle a. S. im April 1896.  
**Die General-Agentur**  
 von der Heydt.

**Weimar-Lotterie 1896.**

Es kommen in zwei Ziehungen zur Verloosung:	
1 Gew. i. W. von 50,000 Mk.	= 50,000 Mk.
1 „ „ „ 20,000 „	= 20,000 „
1 „ „ „ 10,000 „	= 10,000 „
1 „ „ „ 5,000 „	= 5,000 „
1 „ „ „ 3,000 „	= 3,000 „
1 „ „ „ 2,000 „	= 2,000 „
2 „ „ „ je 1,000 „	= 2,000 „
3 „ „ „ 500 „	= 1,500 „
7 „ „ „ 300 „	= 2,100 „
7 „ „ „ 200 „	= 1,400 „
15 „ „ „ 100 „	= 1,500 „
30 „ „ „ 50 „	= 1,500 „
250 „ „ „ 20 „	= 5,000 „
2500 „ „ „ 10 „	= 25,000 „
6000 „ „ „ 5 „	= 30,000 „
1180 „ im Gesamtwert von	40,000 „
zus. 10,000 Gewinne i. W. v. Mk. 200,000	
<b>Haupt-W. 50,000 Mark</b>	
<b>Gewinne:</b> 20,000 Mk., 10,000 Mk.	
Loose gültig für zwei Ziehungen	für 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk. 25 „ „ „ 25 „ „ „ 25 Mk
empfiehlt und versendet	
<b>Th. Lützenrath,</b> Cigarren- und Erfurt, Bahnhof- Lotteriegesch. str. 29.	

**F. W. Richter,**  
 Bad Schmiedeberg.  
 Beste Einkaufsquelle  
 bei soliden Preisen und wirklich vortrefflichen guten Qualitäten  
 für **Colonialwaaren.**  
 Specialität: geröstete Kaffees.  
 (Neuestes bewährtes Rösthverfahren.)  
 Best assortirtes Cigarren-Lager  
 Confitüren, feinste Chokoladen u. Cacaos.  
 Haushalt- und Toilettenseifen, sämmtl. Artikel zur Wäsche.  
**Weinlager. Medicinalweine.**  
 Drogen, Farben, Parfümerien, Sämereien.

**Weine**  
 als Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Spa-  
 nische, süße und herbe Ungar-  
 weine, sowie süßen Samsowein  
 empfiehlt billigt  
**F. A. Mende.**  
 In meiner Restauration schenke  
 klein

**Moselwein**  
 vom Jah. per Liter 1,00 Mk.  
 1/10 Str. Glas 10 Pfg.  
**Zur Beachtung!!**  
 Weines Oberflächliches Reifeiten,  
 Wogen-Achsen, Flugscharen,  
 Streichbretter, sowie sämmtl. an-  
 dere Sorten Eisen, Weißblech, Band-  
 eisen u. S. d. G. empfehle zu bekannt  
 billigen Preisen.

**Oskar Klare.**  
 Ein Willens meine  
**Centesimal-Wage**  
 (Tragkraft 150 Ctr.) preiswürth  
 zu verkaufen.  
 Witwe Kuhwede, Dören,  
 Junger

**10 Centner Heu**  
 sind im Ganzen oder getheilt  
 billig abzugeben  
 Leipzigerstr. 164.  
**Schutt**  
 abgeladen werden.  
**Dr. Lübeck.**  
 Großen und kleinen

**Mais**  
 sowie Maischrotff Gerstenschrot  
 und reine gute Roggenkleie er-  
 bietet und empfiehlt billigt  
 Mehlhändler **Schulz.**  
 Frischen:  
**Baukalk**  
 empfiehlt ab Lager mit 1,15 per  
 Ctr., in größerem Bezuge billiger;  
 ebendasselbe alle übrigen Bau-  
 materialien, als: Cement, Gyps,  
 Breter, Latten, Dachsplitte,  
 Carbolmenn und Holztheer.  
 Ferner verkaufe billigt: div.  
 Maisforten, Maischrot, Kleie,  
 pp. — Schiffsalter — Speise-  
 und Viehsalz, Badefalz.  
**C. Futtig.**

**Bekanntmachung.**  
 Die Dorfstraße Splau ist vom  
 11. Mai an wegen Brückene-  
 baues bis auf Weiteres ge-  
 sperrt.  
**Der Gemeinde-Vorstand**  
**Seradella**  
 Widen, Gröben zc. zur Saat  
 empfiehlt **F. W. Richter.**

**Hausflaggen** in zwei oder drei Nationalfarben  
 1 $\frac{1}{2}$  × 2 $\frac{3}{4}$  Mtr. la Mark 9, —  
 1la 1,20 × 2,75 Mtr. M. 7,25, 1 $\frac{1}{2}$  × 4 Mtr. la M. 14,50  
 1la M. 10,50. **Bereinsfähnen**, Ausführl. Preisl. frei.  
**Hannov. Fahnenfabrik Franz Reinecke, Hannover.**  
**Weimar-Loose** à Stück 1 Mark zu haben in  
 M. A. Löbcke's Buchhandlung.

Zu Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig erschien:  
**Das Deutsche Reich**  
 zur Zeit Bismarcks.  
 Politische Geschichte von 1871—1890.  
 Von **Dr. Hans Blum.**  
 Gebestet 6 Mk. In Halbleder gebunden 7 Mk. 50 Pfg. — Prospekt gratis.  
 „Das Deutsche Reich ist ein wichtiges Document der gewaltigsten Zeit,  
 welche unser Volk in den neueren Jahrhunderten erlebt hat.“  
 (Elberfelder Zeitung.)

**Kabel**  
 (Wiese) am Scholiser Steg ge-  
 legen, verpachtet **M. A. Löbcke.**  
**Pferdeknecht**  
 sofort geucht.  
**Francis Crostiq**

**Tapeten!**  
 Naturcelltapeten von 10 Pfg. an  
 Goldtapeten 20 „ „ „  
 in den schönsten und neuesten  
 Mustern, Musterkarten überall hin  
 franco  
**Gebrüder Ziegler**  
 in Lüneburg.

**Die Deutsche**  
**Cognac-Compagnie**  
**Löwenwarter & Cie.**  
 (Commandit-Gesellschaft)  
 zu Köln a. Rhein.  
 Lieferant zahlreicher Apotheken,  
 sowie flüssiger und fälschlicher  
 in Kranlenanstalten, empfiehlt  
**COGNAC**  
 zu Mk. 2.— pr. H.  
 \* \* \* \* \* 2,50 — „  
 \* \* \* \* \* 3 — „  
 \* \* \* \* \* 3,50 — „  
 Die Qualität des verwendeten Weintraubens  
 macht, der Cognac ist ähnlich zulau-  
 menhaft wie die meisten französischen  
 Cognacs und ist deshalb vom chemischen  
 Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Reinstschmelende  
**Kaffees**  
 roh 1,10—1,60, Mk. gebrannt  
 1,40—2 Mk. pro Pfd. empfiehlt  
**F. A. Mende.**  
 Feinsten, saftigen  
**Schweizerkäse**  
 feinsten Romaturkäse, sowie  
 sträucher- und kleine lange 5 Pfg.  
 Käse empfiehlt **F. A. Mende.**  
 Feinste  
**Cacaos u. Chokoladen**  
 empfiehlt billigt **F. A. Mende.**

**Niederlage bei F. Gramp**  
**Bad Schmiedeberg.**  
**Zur Eisenbahn.**  
 Sonntag, den 10. ladet zu  
**Kaffee, Quark- und**  
**Theekuchen fr. Pli isen**  
 ff. Vier freundlichst ein  
**W. Seifler.**  
**Zur Weintraube.**  
 Sonntag den 10. ladet zu  
**frischen Plinsen u.**  
**Quarkkuchen**  
 freundlichst ein **F. König**  
**Grosswig.**  
 Sonntag, den 10. d. M. ladet zu  
**Tanzmusik,**  
**Kaffee u. Bucher**  
 ergebenst ein **F. Saueremann**  
**Reinharz.**  
 Sonntag, den 10. ladet zu  
**Tanzmusik**  
 freundlichst ein **K. Berger**